

überleitet, Vergangenheitsliches und Gegenwärtiges geschickt zu verbinden, Hintergründe aufzudecken und die wirklichen Kräfte ans Licht zu ziehen weiss. So werden Gegenwart und Modernität wahrhaftig geistesgeschichtlich (in einem modernen Sinn des Wortes) aufgeschlüsselt, auch ein wenig entzaubert und der für viele vermeintlichen Verklärung (oder Verdammung) entrissen oder enthoben: ein Anliegen, an das sich mancher heranwagt und zu dem doch nur ganz wenige die geistig-durchschauenden *und* die fachlich-sachlichen *und* die sprachlich-literarischen Qualitäten besitzen, die dieses Unterfangen braucht. Der Alttestamentler Hans-Peter Müller gehört zu ihnen. Muss man, kann man mehr sagen? O. K.

WERNER E. MÜLLER: Die Vorstellung vom Rest im Alten Testament. Für die Neuauflage durchgesehen, überarbeitet, mit Ergänzungen und einem Nachtrag versehen von Horst Dietrich Preuss, Neukirchen-Vluyn 1973, Neukirchener Verlag, 139 Seiten.

Die wichtige Dissertation aus der Schule Albrecht Alts ist 1939 nur in einem Privatdruck erschienen; als wichtiger Beitrag zur Erforschung von Ursprung und Geschichte des alttestamentlichen Restgedankens wurde sie anerkannt und insbesondere von Gerhard von Rad in seiner »Theologie des Alten Testaments« zu Ehren gebracht, der interessierten Öffentlichkeit blieb die Arbeit des 1944 gefallenen Verfassers jedoch unzugänglich. H. E. Preuss hat nun auf Anregung des Mitarbeiterkreises des Neukirchener »Biblischen Kommentars« das Werk neu herausgegeben und durch Ergänzungen und Nachträge so angereichert, dass es erneut und verstärkt als eine wesentliche Monographie über den Restgedanken des Alten Testaments angesehen werden kann. R. P.

ANNEMARIE OHLER: Gattungen im AT. Ein biblisches Arbeitsbuch. Band 1. Düsseldorf 1972. Patmos-Verlag. 224 Seiten. Band 2, ebenda 1973. 224 Seiten.

Die Verfasserin wurde in der alttestamentlichen Fachwelt bekannt durch ihr Dissertationswerk »Mythologische Elemente im Alten Testament« (Düsseldorf 1969). Hier legt sie in zwei Beiträgen eine umfangreiche Arbeit vor, die vor allem der Praxis zustatten kommen soll, etwa dem Religionsunterricht, Arbeitskreisen mit alttestamentlicher Thematik etc. Indes kann die Verf. es gewiss sein, dass ihre Beiträge nicht nur im engeren Raum des Unterrichtes und der Religionspädagogik Beachtung finden werden. In einem 1. Kapitel (des ersten Bandes) behandelt Verf. die Eigenarten des hebräischen Denkens und der hebr. Sprache. Schon dieser Beitrag zeigt, was die gesamte Publikation auszeichnet: Klarheit des Ausdruckes, eine geschlossene Gedankenführung und eine ausgesprochen gute Begleitung durch Texte und Beispiele. Ein 2. Kap. behandelt sodann unter der Überschrift »Kleine Gattungen im AT« die Erzählgattungen (u. a. Sagen, Wundererzählungen usw.); es schliessen sich die »Gattungen der Gesetzesüberlieferung« an. – Der zweite Band widmet sich unter der Überschrift »Die Einzelpersonlichkeit und die Überlieferung des Volkes« Moses, den Propheten, den Weisheitslehrern und Theologen und schliesslich den Apokalyptikern. Ein weiteres Kap. behandelt die sog. Sammelwerke und die Geschichtswerke, während ein abschliessendes Kapitel sich den Fragen nach der Einheit des AT zuwendet. Gute Literaturübersichten bilden jeweils eine weitere Hilfe. – Insgesamt eine Publikation, wie man sie sich wünscht. O. K.

KARL PAURITSCH: Die neue Gemeinde: Gott sammelt Ausgestossene und Arme (Jesaja 56–66). Die Botschaft des Tritojesaja-Buches literar-, form-, gattungskritisch und redaktionsgeschichtlich untersucht, Analecta Biblica 47. Rom 1971. Biblical Institute Press. XVI und 289 Seiten.

Die Grazer Dissertation enthält eine eindringliche literar-, form- und gattungskritische Analyse von Jes 56–66, aufgrund deren die Entstehung, Komposition und Absicht des sogenannten Tritojesaja einer Klärung zugeführt werden sollen. Nach einer Einführung, in der neben der Darstellung von Fragestellung, Anliegen und Aufgabe der Untersuchung vor allem die bisherige Tritojesaja-Forschung kritisch dargestellt wird, werden im ersten (und breitesten) Teil die einzelnen Texteinheiten jeweils in dem Dreischritt Literar-, Form- und Gattungskritik untersucht, wobei auf der grammatikalisch-syntaktischen Analyse, die W. Richter folgt, besonderer Nachdruck liegt. In einem zweiten Teil werden die Einzelergebnisse im Blick auf die Gesamtkomposition des Tritojesaja-Buches und auf den Anlass seiner Entstehung ausgezogen. Dabei zeigt sich, dass Jes 56–66 keineswegs einheitlich ist. Die einzelnen Texteinheiten gehen vielmehr auf verschiedene Verfasser zurück und entstammen neben prophetischer auch kultischer und vor allem weisheitlicher Tradition. Überwiegend sind sie zwischen 521–510 v. Chr. entstanden. Allein 63, 7–64, 11 dürfte im Grundbestand auf die Zeit um 587 v. Chr. zurückgehen, während sich für 63, 1–6 nichts Sicheres mehr ausmachen lässt. Als Ort der Verkündigung ist Jerusalem anzusehen. Der Schlüssel für Anlass und Auslörsache der Komposition Jes 56–66 findet sich in 56, 3–7: »Fremde« und »Eunuchen«, Abgesandte einer Gemeinschaft von Jahweanhängern in einem städtischen Milieu Babylons, hatten nach einem abschlägigen priesterlichen Torabescheid von einem Propheten eine Heilsankündigung erhalten, die ihnen und ihresgleichen die eben verwehrt Aufnahme in die nachexilische kultische Heilsgemeinde durch ein geschichtliches, göttliches Eingreifen verhies. Genau aus diesem Grund gestaltete der Redaktor von Jes 56–66 aus ihm zur Verfügung stehenden und zweckdienlich erscheinenden Einzelstücken und Spruchsammlungen sein »Erweckungsbuch« für die Fragesteller und ihre Gemeinschaft von Jahweanhängern in Babylon, die jene entsandt hatten. Darin will er vom Gotteswort her ihre eigene Situation deuten, ihnen aktuelle Hoffnung erwecken und somit den Ansporn zu einer neueröffneten Zukunft geben. In der Komposition des Tritojesaja-Buches bilden 56, 1–8, womit das Motto angegeben ist, unter dem die folgenden Texteinheiten zu betrachten sind, und das Schlusskapitel 66 die redaktionelle Klammer. Das Buch selbst ist so angelegt, dass es optisch wie sachlich konisch auf 61, 1 ff. hin zuläuft. Hier ist auch das Leitthema des ganzen Buches angegeben: die »Armen«.

Jes 56–66 will die Botschaft des Deuterojesaja aktualisieren und zugleich auf die neue Lage der nachexilischen Gemeinde und der Adressaten hin interpretieren. Es gilt weiterhin, dass die Weltgerichtsepiphanie Jahwes nahe bevorsteht. In ihrem Gefolge wird es zur eschatologischen Reinigung der Gemeinde kommen, was gerade für gewisse separatistische und nationalistische Kreise, deren Gesinnung gleich zu Anfang durch 56, 3–7 angesprochen ist, eine ungeheure Provokation bedeutet. Tritojesaja will zeigen, dass es in dieser Gemeinde eine geheime oder offene Auflehnung gegen Gottes Heilsplan gibt und dass

diese der eigentliche Grund für Jahwes Verborgenheit ist. Bundesbruch und unsoziales und heilsegoistisches Verhalten des Volkes halten gegenwärtig Jahwes Endtheophanie auf, deren Eintritt man gleichzeitig mit dem Wiederaufbau des Tempels erwartet hatte. Dennoch ist Jahwe, wenn auch verborgen, gegenwärtig und am Werk. Er steht in Treue zu seinem Bundespartner, und dies sind in den Augen führender Kreise Jerusalems nur »Arme« und »Ausgestossene«. Diesen erweist sich Jahwe als persönlich nahe. Er sammelt sich eine neue Gemeinde von treuen Anhängern, wo auch die »Armen« und »Ausgestossenen« ihren Platz finden.

Die Untersuchung eröffnet nicht nur wichtige Einsichten in die Theologie des Buches Tritojesaja, sondern auch in die für uns immer noch weithin dunkle und wenig aufgeklärte Geschichte der frühen nachexilischen Zeit mit ihren Fragen und Problemen, die zu bewältigen waren, einer Zeit, die der heutigen nicht unähnlich ist.

Peter Weimar

ANSGAR PAUS (Hrsg.): Die Frage nach Jesus. Graz/Wien/Köln 1973. Verlag Styria. 379 Seiten.

Es liegt hier ein Sammelband vor, der im Auftrag des Direktoriums der Salzburger Hochschulwochen herausgegeben wurde und die Vorträge enthält, welche in der Zeit vom 24. Juli bis 5. August 1972 im Rahmen dieser Hochschulwochen unter dem Leitthema gehalten wurden, das den Titel für diese Publikation stellt. Die Beiträge sind es sehr wohl wert, auch weit über diese Veranstaltungen und den diesbezüglichen Kreis von Interessenten hinaus bekannt zu werden. Wir stellen sie deshalb in Kürze vor: David Steindl-Rast: Jesus als Wort Gottes in vergleichender religionspsychologischer Sicht (9 ff.); Wolfgang Beilner: Der Weg zu Jesus. Der Verkündiger und der Verkündigte (69 ff.); Bernhard Welte: Die Krisis der dogmatischen Christusaussagen (151 ff.); Josef Finkenzeller: Die Auferstehung Christi und unsere Hoffnung (181 ff.); Alfons Auer: Die Aktualität der sittlichen Botschaft Jesu (271 ff.); Ladislaus Boros: Scheitern im Schicksal Jesu (365 ff.).

O. K.

MOSHE PERLMANN: Ibn Kammuna's Examination of the Three Faiths. A Thirteenth Century Essay in the Comparative Study of Religion. Berkeley, Los Angeles, London 1971. University of California Press, XI, 160 Seiten.

Hier ist eins der interessantesten Zeugnisse des hohen und seither nicht wieder erreichten Niveaus der Diskussion eigener und fremder Religion im islamischen Raum zugänglich gemacht worden. Diese Untersuchung der drei Religionen Judentum, Christentum, Islam wurde 1280 in Bagdad von Sa'd Ibn Mansur Ibn Kammuna, einem jüdischen Arzt und Philosophen, verfasst. Ibn Kammuna liess sich von den grossen ihm bekannten Auseinandersetzungen über Religion und Religionen zu seiner kompendienartigen Schrift anregen. Er beginnt mit einer Studie der Prophetie an sich, ihrer Stufen und Kriterien. Die in der Reihe ihres geschichtlichen Auftretens behandelten Religionen haben ja ihre Wurzeln in Offenbarung und Prophetentum. Der Islam als die Mehrheitsreligion im Orient des 13. Jhdts. wird ausführlichste behandelt, das Christentum hingegen erhält den geringsten Raum, da es in Ibn Kammunas Lebensbereich keine besondere Rolle spielte und ihm nur

aus zweiten Quellen bekannt war. Kritische Einwände gegen die einzelnen Religionen werden zusammengetragen und mit erstaunlicher Umsicht und hoher Objektivität beantwortet. Das Judentum ist unserem Autor durch seine Heilige Schrift die Basis der zwei Töchterreligionen und daher von ihnen aus im Wesen unangreifbar und unwiderlegbar, wenn sie ihre Wahrheit nicht selbst in Frage stellen wollen. Den Verteidigern des Christentums sagt er eine gewisse Hilflosigkeit in der Argumentation nach; er unternimmt es daher, bessere Argumente für das Christentum, auch in dessen Verteidigung dem Islam gegenüber, zu formulieren. Die breite Darstellung des Islam, auch unter Aufzählung der Schwächen und Kritiken, zeigt die grosse Vertrautheit mit dem Islam, seiner Überlieferung und Theologie wie auch mit Kritikern und Gegnern. In islamischen Kreisen war man gewöhnt, Argumente gegen den Islam zu hören und sie zu zitieren, um sie zu widerlegen. Dass aber ein nichtmuslimischer Philosoph und »Religionswissenschaftler« dies tat, erregte Missfallen und erzeugte mindestens drei Traktate gegen Ibn Kammunas Werk, schliesslich auch zwang ihn ein aufgebrachter Mob zur Flucht aus Bagdad.

Das Werk wandte sich allein an muslimische Intellektuelle, zeichnet sich aber auch für den heutigen Leser durch nüchternen Rationalismus und grosse Objektivität und Toleranz aus, Entwicklungen vorausnehmend, die wir erst Jahrhunderte später anzusetzen gewohnt sind. Wer an diesem wenig bekannten Aspekt der Religionsgeschichte interessiert ist oder im interreligiösen Dialog und Kontakt steht, sollte diesen in gepflegtes Englisch übertragenen Essay lesen. Des Herausgebers Einleitung und Anmerkungen sind ein Musterbeispiel an präziser und klarer Information auf kleinem Raum und machen auch dem Nichtfachmann den Zugang möglich, und schliesslich ist das Buch selbst mit gediegener typographischer Eleganz produziert.

Michael Brocke, Regensburg

STEWART PEROWNE: Die Reisen des Apostels Paulus (= The Journeys of St. Paul London etc. 1973). Ins Deutsche übersetzt von Hans Schmidhüs und Ursula Stadler. Freiburg – Basel – Wien 1973. Verlag Herder. 143 Seiten, mit 24 Farbbildern, 124 Schwarzweissbildern und 1 Karte.

Der Verfasser, ein ausgezeichnete Kenner des Vorderen Orients und der Mittelmeerwelt (berufsmässig hoher britischer Beamter, aus Studium und Neigung Archäologe und Historiker), legt hier ein »Bilderbuch« vor, das in die Welt und das Leben des Apostels Paulus einführen will. Man darf ohne Übertreibung sagen, dass dieses Vorhaben in verschiedener Hinsicht geglückt ist, und zwar nicht nur eben, sondern in einer ganz hervorragenden Weise geglückt.

Der Verf. hat es verstanden, ein sehr reiches Material, das aus den verschiedensten Bereichen der antiken Historie, Literatur und Kunst bereitsteht, mit gemässigt-kritischen Forschungsergebnissen seitens der neutestamentlichen Wissenschaft (z. B. hinsichtlich der Paulusbriege, vgl. das Nachwort, in dem er auf G. Bornkamm verweist) so zusammenzuarbeiten, dass daraus ein »Bild« der Welt und des Lebens des Apostels Paulus entstehen konnte, das nicht wieder bedenkenlos in die Ebene einer vorwissenschaftlichen Erzählung zurückführt (wie dies bei einem derartigen Versuch leicht geschehen könnte). Selbstver-